

Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **61 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen wurde. Am nächsten Abend verwendete er denn auch das gängige *Auf Wiedersehen!*

Das dümmliche *Ciao*, in Wien auch noch dümmlicher *Ciao-papà*, wird im Deutschen falsch verwendet, nämlich nur beim Abschied. So ist der Deutsche verwundert, wenn er bei seiner Ankunft in Italien mit *Ciao* begrüsst wird. Vergessen ist auch, dass *Ciao* nur auf der Grundla-

ge des «Du» benützt werden dürfte. Von diesem Wissen ungetrübt, rufen es heute Fernsehgrößen und Schaugestalter fröhlich ihrem Publikum zu. Die schönen einheimischen *Pfiati* und *Pfiat Ihna/Eana* (aus «Behüte dich/Sie Gott!») hingegen werden durch diese Unsinnbildungen zurückgedrängt.

Günther Noé
(«Wiener Sprachblätter»)

Wort und Antwort

Leserbrief zur Diskussion um die Rechtschreibreform

Verschiedene Arten von Fehlern

Die Diskussion um die Reform der Rechtschreibung könnte auch etwas Gutes mit sich bringen; dann nämlich, wenn diese Diskussion in der Bevölkerung, vor allem im Lehrpersonal, die Einsicht mit sich bringt, dass es verschiedene Arten von Fehlern gibt.

Ein falsches Ergebnis einer mathematischen Operation ist falsch, weil es einer wissenschaftlichen Tatsache widerspricht; ein orthographischer Fehler hingegen ist lediglich ein Verstoss gegen eine Konvention und ist anders zu bewerten. Hier muss untersucht werden, ob der Schreiber trotz dieses Fehlers verstanden wird oder nicht.

Eine rigorose und einheitliche Rechtsprechung in Sachen Orthographie hat wahrscheinlich aus Gründen der Rechts-

sicherheit nur in Bezug auf amtliche und juristische Dokumente einen Sinn. Bei den meisten übrigen Anwendungen, wie zum Beispiel in Zeitungen, Aufsätzen, Briefen, kann eine unterschiedliche Rechtschreibung verwendet werden, ohne dass die Verständlichkeit in Mitleidenschaft gezogen wird.

Georg Brubacher

Leserbrief zu Heft 2/05: Ernst Nef: Zum vorliegenden Heft; Jürg Niederhauser: Schiffahrt und Schiffahrt

Rechtschreibung

Ernst Nef bringt in seinen einleitenden Worten zu Heft 2/05 in Verbindung mit der ersten einheitlichen deutschen Rechtschreibregelung die Jahreszahl 1905 ins Gespräch.

Auch wenn es sich hier sicherlich um einen Druckfehler handelt, sei nochmals erwähnt, dass die Vereinheitlichung der

deutschen Orthographie auf das Jahr 1902 zurückgeht.

Vielleicht ist es von Interesse, dass das damals gültige Regelwerk über den Deutschen Bundesrat von allen Regierungen der Länder (Bundesratsbeschluss vom 18.12.1902) sowie von der Schweiz (Beschluss des Schweizer Bundesrates vom 18.7.1902) und Österreich (Generalverordnung vom 24.2.1902) angenommen und somit von staatlicher Seite aus in Kraft gesetzt wurde.

Zum Beitrag «Schiffahrt und Schiffahrt. Zur Entwicklung der Regelungen der deutschen Rechtschreibung seit deren Vereinheitlichung» von Jürg Niederhauser darf ich ergänzend auf den von mir verfassten Artikel «Wie der Schiff(f)ahrt ihr drittes f verlorenging» hinweisen, der in Heft 6/1992 des «Sprachspiegels» veröffentlicht wurde.

Christian Stang

Bücher

DUDEN: Wörterbuch neue Rechtschreibung. Was Duden empfiehlt. Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2005, 575 Seiten, Fr. 18.20.

Schon vor der Rechtschreibreform gab es in einigen Fällen mehr als nur eine richtige Schreibung. Die Neuregelung hat die Zahl der Schreibvarianten erheblich erhöht. Für manche ist dies mit einem Unbehagen verbunden; man kann darin aber auch eine Gegenbewegung gegen übertrieben pedantische Beurteilungen von Rechtschreibleistungen sehen. Die Rechtschreibung befindet sich wohl immer in der Zwickmühle, die Hans Glinz so einprägsam formuliert hat: «Die Rechtschreibung ist nicht wichtig, aber man muss sie können.»

Angesichts der vielen Varianten der Neuregelung hat die Dudenredaktion ein Rechtschreibwörterbuch herausgegeben unter dem Stichwort «Ein Wort – eine Schreibung»; ein rein orthographisches Nachschlagewerk, das die Neure-

gelung der deutschen Rechtschreibung, wie sie am August 2005 endgültig in Kraft treten wird, berücksichtigt, aber dort, wo diese mehrere Varianten zulässt, nur eine davon auswählt.

«Was Duden empfiehlt», heisst es zurückhaltend; aber auch blosser Empfehlungen müssen ja ihre Begründung haben. In einer umfangreichen Einleitung werden denn konkret die Auswahlkriterien dargelegt. Zugute kommt dabei der Dudenredaktion, dass sie eben schon sehr lange einschlägig tätig ist. Bevor in den Neunzigerjahren eine Kommission sich akademieartig an eine Neuregelung der Rechtschreibung machte, war es ja der Duden, der offiziell «massgebend» in allen Rechtschreibfragen war. Der Duden bestimmte, wie Deutsch geschrieben wurde; und wie Deutsch geschrieben wurde, das stellte der Duden durch Beobachtung des allgemeinen Sprachgebrauchs fest, aufgrund einer Sprachkartei, in der dieser Gebrauch in vielen Millionen Wortformen dokumentiert ist.